

Die Schlachten im Westen : der Juni-Feldzug (Fortsetzung)

Autor(en): **Jaggi, O.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **87=107 (1941)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-17169>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

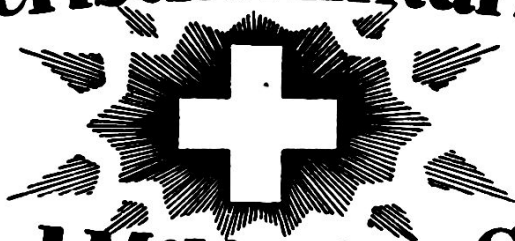
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zofingen, Mai 1941

No. 5/87. Jahrgang

107. Jahrgang der Helvetischen Militärzeitschrift

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung



Journal Militaire Suisse Gazzetta Militare Svizzera

Organ der Schweizerischen Offiziersgesellschaft

Redaktion: Oberstdivisionär E. Bircher, Aarau

Mitarbeiter: Oberst K. Brunner, Zürich; Oberst O. Brunner †, Luzern; Colonel F. Chenevière, Genève; Oberst G. Däniker, Wallenstadt; Oberst i. Gst. H. Frick, Bern; Oberst W. Gubler, Frauenfeld; Komm.-Oberst F. Kaiser, Bern; Colonello E. Moccetti, Massagno; Colonnello M. Montfort, Bern; Major E. Privat, Genève; Oberst M. Röthlisberger, Bern; Capitaine A. E. Roussy, Genève; Oberstkorps-Kdt. U. Wille, Meilen

Adresse der Redaktion: Zeitlocken 2, Bern

Telephon 24044

Die Schlachten im Westen

Der Juni-Feldzug

Von Oblt. O. Jaggi.

(Fortsetzung.)

Mit dem 8. *Juni* trat an der Somme-Aisne-Front die Entscheidung in greifbare Nähe. Am rechten deutschen Flügel gingen die schnellen Verbände des Generals Hoth nach Süden vor und zwar sowohl in Richtung *Rouen* wie in Richtung Gournay. Die Division Rommel war gegen den Oberlauf der Andelle angesetzt. Bei Sigy erfolgte ein Zusammenstoss mit englischen Truppen, denen die Brückensprengung gelang. Der rasche Einsatz von Panzer und Feldhaubitzen ermöglichte den Angriff auf Sigy und Höhen um La Chapelle. Als die Meldung eintraf, dass der auf Normanville vorgegangenen Kolonne die Brücke unversehrt in die Hände gefallen sei, brach man bei Sigy den Kampf unverzüglich ab und überschritt die Andelle bei Normanville. Von hier aus wurde die Masse der Division über Rebets-Ry auf der grossen Strasse Martinville-Rouen bis 7 km ostwärts von Rouen vorgeführt. In der Nacht stiess ein Panzerregiment noch gegen

die Flusschleife südlich von Rouen vor und erreichte nach Mitternacht über Boos die Seine bei Sotteville. Nachgezogene Kradschützen, verstärkt durch Panzer, versuchten sich der Brücken bei Elbeuf und Tourville zu bemächtigen. Kurz bevor die Stosstrupps dort eintrafen, flogen sie in die Luft. Am Abend sicherte die Division durch vorgeworfene Teile die Höhen bei Mont St. Aignan und Canteleu (nordwestlich von Rouen) für den voraussichtlichen Vormarsch des andern Tages in Richtung Fécamp. Rechts der Division Rommel war eine weitere Panzerdivision auf Rouen vorgegangen, von der im Morgenrauen des 9. 6. motorisierte Schützen sich der Seinebrücken zu bemächtigen versuchten:

«Die Spitze sitzt auf. Es geht weiter. Wir sind mitten in einem Gebiet, das vom Feinde dicht besetzt ist. Wir rollen durch Dörfer, in denen französische Posten das Gewehr im Arm, auf und ab gehen. Manche stehen stramm. Keinem fällt etwas auf. Strassensperren gibt es nicht in den Dörfern . . .

Die Kompagnie fährt völlig ohne Licht. Immer wieder treffen wir auf Flüchtlinge. Kurz vor Morgenrauen stehen wir in der Nähe der Seine. Die Zufahrtsstrassen zu den grossen Seinebrücken sind mit den Fahrzeugen von Flüchtlingen verstopft. Stark besetzte Barrikaden 300 m vor uns hemmen den Weg. Unserer Aufforderung, die Waffen niederzulegen, folgt ein Feuerstoss aus zahlreichen Geschützen.

Plötzlich blitzt greiler Feuerschein auf. Sekunden später folgt ihm ein donnerndes, polterndes, wuchtiges Krachen. Die Franzosen haben die Brücke gesprengt. Drüben schnellt eine rote Leuchtkugel auf.

Auch bei der zweiten Brücke ist die längst vorbereitete Sprengung ausgelöst worden.

Inzwischen ist das Gros herangekommen. Hinter den hohen Uferbergen sind unsere Batterien in Stellung gegangen. Lage auf Lage jagt aufs andere Ufer hinüber. Die von drüben antworten mit Granaten und langen Feuerstössen aus verborgenen Mg.-Nestern. Am Mittag stehen wir in Rouen.» (Tschimpke: Die Gespenster-Division.)

Durch den Vorstoss deutscher Panzerkräfte in Richtung Gournay zeichnete sich bereits eine direkte Bedrohung von Paris ab, was das französische Oberkommando veranlasste, die nur noch spärlichen Reserven zur Verteidigung von Paris heranzuziehen.

Südlich von Amiens fing die französische Front bereits an abzubreckeln. Rasch nachstossende motorisierte Truppen trieben zwischen Breteuil und Montdidier einen tiefen Keil gegen die untere Oise vor.

«Motorisierte Vorausabteilungen jagten hinter dem Feind her, der wichtige Oise-Uebergang von Creil wurde in nächtlichem Häuserkampf genommen, ein Brückenkopf gebildet, man drang in den Wald von Chantilly ein, und so stand die Angriffsdivision von Amiens bereits am 7. Angriffstag in der Gegend von Senlis vor der Schutzstellung von Paris.» (Oberstlt. Matthaei: Krieg an der Strasse.)

An der *Aisne* gelang es dicht westlich von Soissons bei Pommiers einer Gebirgsdivision, einen weiteren Brückenkopf zu bilden. Am Abend befand sich das Südufer der Aisne zwischen Vic sur Aisne und Vailly in der Hand der 9. Armee. Ein aus der Gegend von Vailly geführter Vorstoss brachte den Angreifer noch in den Besitz von Braine, während südlich von Soissons die Franzosen ein weiteres Vorgehen vorläufig zu verhindern vermochten.

Für die schnellen Truppen des Panzerkorps Hoth kam es am 9. Juni und an den folgenden Tagen darauf an, sich den Uebergang über die Seine zu erzwingen, gleichzeitig aber den im Küstengebiet zurückgehenden Teilen der X. französischen Armee den Rückzug nach Süden abzuschneiden. Die zu dieser Aktion bestimmte Panzerdivision Rommel griff am Morgen um 0430 aus der Gegend nördlich von Rouen in nordwestlicher Richtung an.

«Die Division stösst über Nordrand Rouen, Yvetot, Ourville bis zum Meer bei Veulettes in schnellster Fahrt vor, verlegt starken, von Osten kommenden Feindkräften in der Linie Hericourt-Grainville-Vittefleur-Veulettes den Weg nach Westen und säubert den Raum an der Küste entlang bis zur Hafenstadt Fécamp, nimmt die dortigen starken Befestigungsanlagen auf den Höhen nördlich im Sturm und umfasst in den Abendstunden mit einer Vorausabteilung Fécamp im Südosten und Süden, so dass der Verkehr nach Le Havre unterbunden ist. Sie durchstösst dabei eine auf Fécamp vormarschierende französische Division.» (Aus den Kämpfen einer Panzer-Division, Signal Nr. 1 1941.)

Zwischen Rouen und Yvetot (30 km nordwestlich von Rouen) wurden zurückgehende feindliche Kräfte mit Fernfeuer empfangen, worauf die Masse der Division über Yvetot auf Ourville (17 km östlich von Fécamp) vorstiess. Im Verlaufe des weiteren Angriffes durchbrachen bei Auberville die Aufklärungsabteilung und ein Panzerregiment die auf Fécamp zurückmarschierende französische 31. Division aus der Bewegung heraus. Mit Geschützen und Maschinengewehren wurde gleichzeitig die Marschstrasse weit nach Osten und Westen abgestreut. Zwischen *St. Valéry* und *Fécamp* erreichte die Division das Meer.

Die Aufklärungsabteilung stand gegen Abend bei Fécamp in hartem Kampfe. Verstärkungen wurden herangeführt. In der

Nacht vom 9./10. grub sich die Division auf den Höhen westlich und südwestlich der Stadt igelförmig ein. Am 10. Juni ging sie um die Mittagszeit der Küste entlang gegen St. Valéry vor, um bald auf stärksten Widerstand zu stossen. Besonders hart war der Kampf um die befestigten Stellungen bei Le Tot und später an der Strasse St. Sylvain-St. Valéry (3 km südwestlich von St. Valéry). Die Divisionsartillerie stand unterdessen im Kampfe mit feindlichen Schiffseinheiten. Am Abend grub sich die Division in der Linie Hautot-Sasseville-Cany Barville-St. Sylvain ein. Während der Nacht trafen erneut Verstärkungen ein. Der Aufforderung zur Kapitulation bis 2100 wurde trotz der Drohung, St. Valéry mit stärkstem Artilleriefeuer zu belegen, nicht entsprochen, worauf die Beschiessung durch die gesamte Divisionsartillerie einsetzte.

Am Morgen des 11. Juni unternahmen die Engländer sechs bis acht Kilometer nordostwärts von St. Valéry Einschiffungsversuche, die durch weittragende Artillerie der Division gestört wurden. Indessen griffen Panzer und Schützen erneut die gegnerischen Stellungen um St. Valéry an.

«Wiederum erzwingen die deutschen Panzer den Durchbruch durch die Reihen der feindlichen Widerstandsnester, die rings um St. Valéry gut getarnt angelegt sind. Aus ihnen schlägt dem Angreifer heftiges Abwehrfeuer entgegen. Ein 500 Meter langes Stück der Landstrasse ist besät mit den Trümmern einer englischen Fahrzeugkolonne, die buchstäblich in alle Winde zerstreut worden ist. So hat ein deutscher Stukaangriff am Vortage gewirkt.

Noch bis zur 10. Morgenstunde wird auf beiden Seiten mit aller Heftigkeit gekämpft. Auf dem engen Raume müssen die Männer der Schützenregimenter gegen jeden Busch anrennen. Aus jedem Strassengraben, jedem Hause knallt es ihnen entgegen. Ueberall können die Panzer ja auch nicht sein. Es scheint, als ob es dem Gegner gelänge, dem deutschen Angriff zu trotzen. Von See her hauen Granaten eines Kriegsschiffes in die deutsche Flanke.

Jetzt ist die Pionierspitze des ersten Bataillons des Schützenregimentes an den ersten Häusern von St. Valéry. Granaten heulen über unsere Köpfe hinein in die Stadt. Steinbrocken zusammengeschoßener Häuser, verkohlte noch glimmende Balken versperren die Strasse. Es schießt aus Kellern und aus Dachluken. An den Hauswänden entlang geht es tastend vorwärts. Von allen Seiten nähern sich in dieser Stunde die Spitzengruppen der angreifenden Schützenkompagnien den Ortseingängen.» (Tschimpke: Die Gespenster-Division.)

«Le 5 juin, c'est la seconde offensive allemande. Submergé sous la masse du choc ennemi, le front français craque et fléchit.

C'est la retraite. Le 9 juin l'ennemi est à Rouen. La 2^e Division de cavalerie légère qui se trouve très au nord de la Seine, se dirige vers le Havre pour franchir le fleuve. Mais en route la nouvelle arrive que l'ennemi l'y a précédé. Il occupe Bellencombre, Tôtes, Yerville. Toutes les troupes françaises qui se trouvent encore au nord du fleuve sont cernées. La division anglaise, l'unique force britannique encore en ligne, tente de se frayer un passage à Cany-Barville. Elle est repoussée. Il faut faire face en même temps au nord, au sud et à l'est. L'ennemi arrive dans toutes les directions.

Il reste un espoir de salut : embarquer les troupes à St. Valéry-en-Caux. L'opération va être tentée. La 2^e division légère de cavalerie, comandée par le général Berniquet est désignée pour protéger l'opération en défendant les crêtes en avant de la petite ville. La consigne est simple : mourir sur place. Sans hésiter, la 2^e division de cavalerie légère s'y prépare. Nous sommes le 10 juin au soir.

Toute la nuit du 10 et la matinée du 11 sont employées à fortifier la position. La division occupe la dernière ligne de hauteurs en avant de la ville. Cette ligne protège le rivage. Si l'ennemi la franchit il tirera à vue sur les navires qui embarquent les troupes. Il tiendra sous son feu toute la côte et l'embarquement deviendra impossible. Installée un peu en arrière de la crête, la 2^e division légère de cavalerie que ne compte plus que 500 hommes attend l'ennemi pour livrer son dernier combat.

Mitrailleuses, fusil-mitrailleurs et quelques canons de 25 échappés de la retraite, c'est tout ce dont dispose général Berniquet pour arrêter l'ennemi.

En fin de matinée, l'aviation allemande ouvre sur les faibles positions françaises un feu d'enfer. Utilisant chaque pierre, chaque haie, l'infanterie progresse en tiraillant. Les cavaliers français ouvrent un feu aussi nourri que possible. Peu à peu la pression ennemi s'accroît. Avec une précision mathématique, le fourmillement de l'infanterie adverse gagne du terrain. Après une heure de combat, des éléments ennemis atteignent la crête. Ils y installent aussitôt des mitrailleuses qui balayent à présent tout le terrain. La situation semble désespérée. Il est 1530 h. Le général Berniquet décide de contre-attaquer. Il faut à tout prix rejeter l'ennemi de la crête. Appuyés par leurs derniers obus, cuirassiers et dragons se lancent en avant, atteignent la crête, arrivent au corps à corps. Surpris par ce sursaut désespéré, l'ennemi lâche prise et repasse la crête, laissant aux mains des dragons ses mitrailleuses. Il est 16 heures.

Mais le succès a coûté cher. Le général Berniquet a été mortellement blessé. L'effectif de la division est à présent réduit à quelques hommes.

A 18 heures, l'ennemi qui veut en finir, lance une attaque en masse. Utilisant les munitions des blessés et des morts, les cavaliers de la 2^e division résistent. Les mitrailleuses tirent leurs dernières bandes.

L'ennemi est repoussé.

Complètement encerclés, sans ravitaillement, sans vivres, sans aucun espoir de se dégager, les survivants de la 2^e division légère tiendront encore toute la nuit. Ils ne seront pris qu'au milieu de la matinée le lendemain, quand ils auront épuisé toutes les possibilités de défense.

A 10 heures, les troupes allemandes entrent dans St. Valéry-en-Caux. Les troupes françaises sont embarquées depuis la veille. Le sacrifice de la 2^e division de cavalerie n'a pas été consenti en vain.» (André-Paul Antoine: Memorial de France.)

Nachdem es den Deutschen gelungen war, in die Stadt einzudringen, stellten die eingeschlossenen französisch-englischen Streitkräfte (Teile der 51. englischen Infanteriedivision, der 2. und 5. leichten französischen Kavalleriedivision und der 30. Gebirgsdivision) den Kampf ein. 26,000 Mann sowie beträchtliches Kriegsmaterial fielen der Division in die Hände. Gleichen Tags setzte sie sich noch in den Besitz des nördlichen Teiles von Le Havre, dessen Südteil und die Hafenanlagen bereits im Besitze von anderen deutschen Truppen waren. Von Le Havre aus überschritt die Division die Seine und erreichte den Raum Louviers-Conches südlich von Rouen, wo sie sich zur Verfolgung in Richtung Cherbourg bereitstellte.

Durch die völlige Desorganisation der X. französischen Armee, die nicht mehr in der Lage war, das starke Hindernis der *Seine* mit Erfolg zu verteidigen, gelang es den Truppen des Generals Hoth und der 4. Armee vom 9./13. Juni zwischen Rouen und Vernon die Seine an mehreren Stellen zu überschreiten und auf rasch erstellten Kriegsbrücken (z. B. Les Andelys, Gaillon, Elbeuf) einen etwa 40 km breiten und 20 km tiefen Brückenkopf zu bilden.

Der erfolgreiche Vorstoss der Flügelarmeen der Heeresgruppe B an die untere Seine und über die Aisne zwang das französische Oberkommando bereits am 8. Juni die Zurücknahme der 3. Armeegruppe auf die Linie untere Seine-Unterlauf der Oise-Senlis-Oberlauf des Ourcq (Pariser Schutzstellung) ins Auge zu fassen. Als jedoch in den nächsten Tagen die Seine vom Gegner überschritten und der deutsche Druck gegen die Marne zwischen Château-Thierry und Epernay sowie weiter östlich beständig zunahm, scheint selbst General Weygand nicht mehr an die Möglichkeit eines geordneten Widerstandes auf der erwähnten Linie geglaubt zu haben.

Nachdem am 9. Juni die linksanschliessende Heeresgruppe A ebenfalls zum Angriff angetreten war, griff auch das Oberkommando der Wehrmacht in den Gang der Operationen ein:

«In der blitzschnellen Erkenntnis, dass die ursprüngliche operative Aufgabe der rechten Heeresgruppe nach Erreichung der Seine und Aisne ostwärts Paris vorbei nach Südosten abzubiegen und so der linken Heeresgruppe das Vorwärtskommen zu erleichtern und sie gegen den Mittellauf der Seine abzuschirmen, durch die kriegerischen Erfolge der ersten Tage bereits überholt war, setzte nun die Führung des Heeres sofort alle Kräfte zum Frontalangriff auf *Paris* ein. Durch Zuteilung und Einschiebung der vor Dünkirchen inzwischen freigewordenen Armee (18.) wurde nun auch die Mitte mehr vorwärtsgerissen, durchstieß die Weygandlinie vollends, und ihre Vortruppen näherten sich der breitgelagerten Schutzstellung von Paris.

Am 11. Juni, also bereits am 6. Tage der Operationen, fasste General Weygand den Entschluss zum Rückzug und gleichzeitig zur Aufgabe jener Pariser Schutzstellung, deren geländemässige Stärke an sich die Bürgschaft für die Durchführung eines zähen Widerstandes geboten hätte. Jedoch die Heeresgruppe griff die Schutzstellung mit aller Kraft an, und zwar waren es die beiden rechten Flügelkorps, die die im Bogen verlaufende Schutzstellung von Paris und die hinter ihr noch einmal gespannte, durch Bunker verstärkte Seinstellung durchbrachen und in unaufhaltsamem Angriffsschwung eroberten. Mit diesem Erfolg und mit der Preisgabe der Hauptstadt waren Rückgrat und Herz der französischen Verteidigung gebrochen, und die Operation stand somit vor dem letzten Abschnitt, dem der Verfolgung.» (Oberstlt. Matthaei: *Der Weg eines Heeres.*)

Am 14. Juni zogen die ersten deutschen Abteilungen in Paris ein.

Der von General Weygand befohlene Rückzug gestaltete sich für die französischen Truppen infolge der mit grosser Wucht und Schnelligkeit vorgetragenen deutschen Angriffe oft sehr schwierig, was aus nachfolgender Schilderung deutlich hervorgeht.

«Dans la soirée du 10 juin, la 87^e division d'infanterie d'Afrique, qui tenait les plateaux à l'est de la forêt de Compiègne, couvrant le flanc droit de la 11^e division qui défend, elle, les passages de l'Aisne, à l'est de Compiègne, reçoit l'ordre de décrocher au début de la nuit pour se porter en arrière de la Gergogne.

Son itinéraire de repli passe par Morienvall, puis plus au sud, par la Raperie, Crépy-en-Valois, Ormoy-Villers.

Crépy-en-Valois est protégé par la 3^e division légère qui fait face aux allemands arrivant de Soissons et qui poussent vers Villers-Cotterets. Le 11 juin à 1 h. 30 du matin, les éléments de

tête du 17^e régiment de tirailleurs algériens appartenant à la 87^e division, se replie de Morienvall vers Crépy selon l'itinéraire prévu. Ils se heurtent aux environs de la ville à des éléments allemands qui ont pris pied dans Crépy et s'y sont barricadés.

Le capitaine Rabot, commandant le 1^e bataillon du 17^e tirailleurs algériens, essaye de dégager la route et tente de passer de vive force. En liaison avec le 141^e régiment d'infanterie que la 3^e division a laissé sur place pour attendre l'arrivée de la 87^e division, il monte une attaque de nuit immédiate. Tirailleurs et fantassins se lancent en avant et atteignent Crépy. Accueillis par un feu violent, ils s'accrochent dans la ville et dans le parc du château. Mais le passage n'est pas forcé. La route reste barrée.

Laissant le commandement au lieutenant Mathon, le capitaine Rabot revient en arrière pour regrouper ses hommes et monter une nouvelle attaque. Mais dans l'intervalle, l'ennemi a occupé la ferme de la Raperie la route est également coupée dans cette direction.

Se rejetant vers l'ouest, le capitaine Rabot arrive sur la route de Bethancourt à Crépy. Les colonnes de la 87^e division y sont arrêtées, ainsi que sur les routes venant de Morcourt et de Morienvall.

Déjà des éléments allemands venus de Crépy s'infiltrèrent sur cette dernière route. Le 17^e groupe du 87^e régiment d'artillerie doit faire face à des éléments blindés ennemis et à des formations munies d'armes automatiques.

La situation devient sérieuse. Manifestement l'ennemi cherche à couper la 87^e division et à donner la main aux troupes allemandes qui, ayant franchi l'Oise, arrivent sur ses arrières.

À 3 heures, le général Martin, mis au courant de la situation par le capitaine Rabot, décide d'engager dans Crépy-en-Valois le 1^{er} bataillon du 9^e zouaves. C'est une troupe d'élite, commandée par le chef de bataillon Le Treize, qui s'est fait remarquer par sa bravoure lors des combats de Guny sur l'Ailette, les 5 et 6 juin.

Renforcé par les éléments de 9^e zouaves disponibles sur place, le 1^{er} bataillon du 9^e zouaves attaque avec intrépidité. Il dégage les éléments du 17^e tirailleurs algériens et du 141^e d'infanterie qui tiennent dans Crépy et leur permet de se décrocher.

Mais il ne peut parvenir jusqu'aux lisières sud de la ville. Il se cramponne sur place, repousse toutes les contre-attaques ennemies et empêche les allemands de déboucher à leur tour de Crépy.

Pendant ce temps la 11^e division d'infanterie que suit la 87^e division d'infanterie d'Afrique, modifient leur itinéraire. Elles contournent Crépy-en-Valois où le 1^{er} bataillon tient l'ennemi en respect, et par Duvy, rejoignent l'itinéraire primitif à Ormoy-Villiers.

A 10 heures, le 1^{er} bataillon du 9^e zouaves tient toujours, il résiste à toutes les attaques. Mais l'ennemi s'est considérablement renforcé.

Il faut maintenant songer à se décrocher et à rejoindre la division. L'opération s'avère difficile. Déjà le bataillon est débordé vers le sud. L'ennemi a présent avance sur toutes les routes. Le bataillon Le Treize est complètement isolé au milieu de la masse ennemie en marche.

Toutefois la poursuite ennemie, s'effectuant surtout par les routes, il reste suffisamment d'intervalles entre les unités allemandes pour que le bataillon essaie de s'y insérer.

Utilisant la nuit, le chef de bataillon Le Treize rassemble son unité dans un ravin boisé au nord est de Crépy. Le 12 au matin le bataillon se lance à la baïonnette pour tenter le passage. Il ne réussit pas à passer. Plusieurs fois le bataillon repart à l'assaut. Il ne parvient pas à se dégager.

Dans la nuit du 12 on essaie une autre tactique. Les éléments sont répartis en petites unités aussi dispersées qu'il est possible sans perdre le contact. Puis sans bruit, la petite Troupe fonce dans l'obscurité. Les éléments ennemis qu'elle rencontre sur sa route sont silencieusement neutralisés à la baïonnette. Le bataillon marche toute la nuit, combattant presque sans arrêt.

Dans la matinée du 13 le bataillon rejoint les lignes françaises dans la région de Vincy-Maneuvers. Le détachement qui se présente au colonel du 9^e zouaves ne comprend plus que deux officiers, dont le chef de bataillon blessé et soixante hommes.

Le 4 juin au soir, sur l'Ailette, le bataillon comptait 600 hommes et 19 officiers. Après huit jours de bataille il ne reste plus que l'équivalent d'une demi-compagnie, mais grâce à son sacrifice la 11^e division toute entière et le gros de la 87^e division africaine ont pu passer. Elles feront tête à l'ennemi quelques jours plus tard sur la Marne.» (Mémorial de France.)

Südlich von Soissons waren es die bei Amiens herausgezogenen schnellen Truppen des Generals von Kleist, die vom 12.—14. Juni in der Gegend von Château-Thierry den Uebergang über die Marne trotz nachhaltigster Zerstörungen von Brücken bei jedoch schwachem feindlichem Widerstand in kürzester Zeit erzwangen und einen tiefen Keil in südöstlicher Richtung bis an die Seine bei Romilly vorzutreiben vermochten:

«Es ist 1830 Uhr geworden, das Pz. Rgt. ist bereits 24 Stunden unterwegs. Gerade rollen wir an unsern Kameraden vorbei, als der Regimentskommandeur folgenden Befehl gibt: «Rgt. stösst durch bis zur Seine, nimmt die Brücke bei Marcilly und bildet Brückenkopf um Romilly.» Die erläuternden Worte von Oberstlt. Eberbach lassen klar erkennen, dass der obersten Führung ausserordentlich daran liegt, diese Brücke unbeschädigt in Besitz zu

nehmen. Ueber sie soll der Vormarsch grosser Truppenabteilungen tief in den Feind vor sich gehen.

Nun kümmern uns keine kleinen Feindkolonnen mehr, nun lassen wir uns durch keine französischen Gewehre aufhalten. Nur ein Ziel beherrscht uns, nur ein Gedanke: die Seinebrücke von Marcilly.

Der Weg ist noch weit und es ist schon Abend. Wir fahren mitten durch besetztes Feindesland, vermeiden ängstlich, irgendeinen Schuss abzugeben, um nicht etwa den Feind auf uns aufmerksam zu machen.

Es herrscht etwa das letzte Büchsenlicht, als wir in die unmittelbare Nähe von Marcilly kommen. Kurz vor dem Ort werden uns Infanterieschützenketten entgegengeworfen, die nach wenigen Schuss die Waffen hinwerfen und freiwillig in die Gefangenschaft gehen.

Es ist 22 Uhr, als wir in Marcilly eindringen. Kaum hat die Spitze die Dorfmitte erreicht, schießt es aus allen Häusern, und wir merken sofort, dass dieses Dorf in der alten Weise befestigt ist. Maschinengewehre hämmern, einige Kanonen melden sich auch, und bald ist ein reger Feuerkampf im Gange.

Die Brücke ist heil, aber überall sind Sperren, so dass ein Durchkommen mit Panzern vorläufig nicht möglich ist. Jenseits der Seine stehen gut getarnte und gut eingebaute Maschinengewehre, glänzend versteckte Geschütze, die die Brücke selbst und ihre Umgebung beherrschen, so dass an ein Vorwärtskommen nicht zu denken ist.

Im schnellsten Tempo werden alle Pioniere, Kradmelder und jeder im Panzer nicht benötigte Mann mit Handgranaten nach vorn geschickt, denn nur so scheint es möglich, einen Sturm auf die Brücke zu versuchen. In der Zwischenzeit fahren die schweren Wagen der Achten in Stellung und halten mit ihren schweren Kanonen den Gegner ganz beachtlich im Schach.

Sprungweise geht es gegen die Brücke vor. Von Sperre zu Sperre — die oft nur wenige Meter auseinander liegen — dringen die Schneidigen vor und sind bald mitten auf der Brücke.

Das Gefecht ist auf dem Höhepunkt angekommen, unsere schweren Wagen schießen nach bestem Vermögen Störungsfeuer mit ihren Kanonen, Maschinengewehre hämmern, Handgranaten krachen, und wir alle warten jeden Augenblick darauf, dass die Brücke in die Luft fliegt. Doch die Ueberraschung ist gelungen. Der Feind hat zwar die Brücke zur Sprengung vorbereitet, aber unser plötzlicher Angriff hat ihm nicht mehr Zeit gelassen, die Sprengung auszuführen.

Während so die Abteilung und der Rgt. Stab die vollkommen unversehrte Brücke von Marcilly passieren, stürmt bereits der

Abt. Adj. Malguth mit der an der Spitze liegenden Fünften weiter nach vorn.

Der Weg durch den Wald wird oft durch schnell aufgebaute Sperren des Feindes behindert, kann aber unsern Vormarsch nicht aufhalten, und so gelingt es, zwei weitere Brücken zu nehmen und bei einbrechender Dunkelheit die Stadt Romilly zu erreichen. Hier hat man uns nicht erwartet, nichts von dem Kampf gewusst und gemerkt, der noch vor kurzem in unmittelbarer Nähe getobt hat. Als die ersten Männer mit ihren Panzern durch die Stadt fahren, gehen französische Soldaten dort in aller Ruhe spazieren. Manche haben Waffen und wollen sich zur Wehr setzen, aber bald sehen sie das Unnütze ihres Unterfangens ein und werden als Gefangene abgeführt. Kaum ist die Spitze auf dem Marktplatz angekommen, so braust der Rest der Abteilung heran. Leider blieben einige Wagen im Wald- und Sumpfgelände liegen.» (Auszug aus «Berliner Illustrierte Nr. 16/17 vom 17./24. 4. 1941: Ernst Freiherr v. Jungenfeld, Hptm.: *Die erste Panzerschlacht der Weltgeschichte*».)

Der Angriff der Heeresgruppe B über die Aisne (9.—13. 6.).

Die den Feldzug entscheidende Operation begann am 9. Juni mit dem Angriff der Heeresgruppe des Generalobersten von Rundstedt in der Champagne und an der Maas. Die Hauptlast des Kampfes fiel hier am Anfang den Infanteriedivisionen zu, die die starken französischen Stellungen an der Aisne und am Ardennekanal zu durchstossen hatten, um den bereitgestellten schnellen Verbänden die Grundaussgangsstellung zum geplanten Vorstoss an die Schweizergrenze zu verschaffen.

«Unsere Division bereitet den Angriff auf die Weygandstellungen am Südufer der Aisne vor. Sie rückt in ihren Abschnitt Ambly-Fleury-Givry ein, löst die dort stehenden Teile einer anderen Division ab.

Tagsüber scheint die ganze Landschaft erstorben zu sein. Der Mann in der Truppe aber ahnt, dass etwas Grosses bevorsteht. Alles deutet darauf hin: Die Division hat Verstärkungen an schweren Waffen erhalten. Korpsartillerie bezieht den Abschnitt, Heeresartillerie, schwere Mörser und eine schwere Haubitzbatterie rücken an, Baubataillone, Brückenkolonnen mit ihren Pontons und vielen Schlauchbooten ziehen über die Strassen.

Abends pulst mit Beginn des Dunkelwerdens das Leben in diesem Raume auf. Die Masse der Angriffsverbände schiebt sich in ihre Stellungen.

Alles Motorisierte, alles, was schneller nach vorne muss und kann, rollt an marschierenden Kolonnen vorbei: bespannte und motorisierte Artillerie, Munitionskolonnen, Trosswagen, die

Fahrzeuge der Stäbe, die Pioniergeräte und Nachschubformationen. Und das alles bewegt sich ohne Licht. Die feindliche Artillerie liegt ja auf der Lauer. Aber es bleibt ruhig an diesen Vormarschstrassen. Nur in die besetzten Ortschaften schlugen Granaten ein oder irgendwo an Waldrändern in Mulden, wo er unsere Artillerie vermutet, die immer noch schweigt.» (Die Wehrmacht, das Buch des Krieges 1939/40: Der Durchbruch durch die Weygandlinie.)

Während zwei Tagen tobten zwischen dem Reimser Waldgebirge und der Maas, besonders aber zwischen Berry-au-Bac und Château-Porcien, wo das Schwergewicht des deutschen Angriffes lag, ausserordentlich harte Kämpfe, die vom Angreifer das Letzte forderten, um den heldenmütigen Widerstand des Verteidigers zu brechen. Am frühen Morgen des 9. Juni begann nach heftigster aber kurzer Vorbereitung durch starke Artillerie und Stuka-Verbände beidseitig von *Rethel* der deutsche Angriff. Die Angriffserfolge waren jedoch am ersten Tage gering. Ausser einem Brückenkopfe dicht westlich von Rethel (Panzerbrücke von Château-Porcien) gelang es ihm nicht, die durch gut geführte aktive Regimenter und einsatzbereite Alpenjäger vermischten Verbände des Generals Huntziger zurückzuwerfen. Die deutschen Pionier- und Sturmtrupps wurden trotz des mächtigen Vorbereitungsfeuers aus schwersten Kalibern von rasendem Feuer aus gut getarnten Betonwerken und Widerstandsnestern empfangen.

«Ein Infanterieregiment war von Norden her auf Rethel und beiderseits der Stadt angesetzt, um den Uebergang über die Aisne und den Aisne-Kanal nach Süden zu öffnen. Bereits am 19. und 20. Mai war der Nordteil Rethels im Sturm genommen worden. Für den Angriff auf Rethel waren vom Regiment im Verein mit den Pionieren des Regiments und der Division alle vorbereitenden Massnahmen für den Uebergang getroffen worden. Herstellung von behelfsmässigen Stegen, Bereitlegen und Heranbringen von grossen und kleinen Flosssäcken, gedeckt bis ans Aisne-Ufer. Während Artilleriefeuer mit grosser Stärke am frühen Morgen des 9. Juni auf dem Gelände südlich des Aisnekanals lag, drangen Stosstruppen beiderseits Rethel über die Aisne und gelangten bis zum Kanal.

Hier stiessen sie — der Morgennebel und der für die Champagne charakteristische Kalkstaub verhinderten die Sicht über die drei Meter — auf gut eingegrabene Gegner, die nicht daran dachten, zu weichen. Dicht hinter dem Kanal, aus Häusern und Bäumen, schoss er wie rasend. Stundenlang dauerte das schwere Ringen mit rücksichtslosem Einsatz jedes einzelnen. Erst als es gelungen war, weiter westlich zurückgehaltene Teile des Regiments an anderer Stelle über den Kanal zu setzen und südlich

dieses Wasserarmes nach Osten vorzustossen, gewann das Vorgehen Boden. Am Abend des 9. Juni hatte das Regiment Rethel von Südwesten eingeschlossen und setzte am 10. den Angriff bis zur völligen Einschliessung auch von Süden her und zur Säuberung des Ortes fort.» (Kleine Kriegshefte Nr. 5/6: Siegeszug durch Frankreich.)

In heftigen zum Teil mit Panzern unterstützten Gegenangriffen versuchte der Verteidiger den übergegangenen Gegner wieder über die Aisne zurückzuwerfen, was ihm aber nicht gelang. Noch am gleichen Abend wurde der deutsche Angriff mit frischen Regimentern erneut vorgetragen. Panzerverbände stiessen aus dem geschaffenen Brückenkopf bis an die Retourne vor, wo es am 10. Juni mit französischen Panzerabteilungen zu Zusammenstössen kam.

Wie erbittert auch in den übrigen Frontabschnitten gekämpft wurde, geht aus den zwei nachfolgenden Schilderungen hervor:

«Auftrag der Division ist, die Höhen südlich des Ardennenkanals zu nehmen, um für nachstossende Panzerkräfte einen Brückenkopf zu bilden und ihr den Durchbruch auf Bar-le-Duc zu ermöglichen.

Südlich der Aisne hält eine französische Division, die sich bisher gut geschlagen hat. Sie hat starke Kräfte an der Aisne und am Ardennenkanal in sehr geschickt versteckten und zum Teil überdachten Feldstellungen mit schwachen Drahtsperrern, schwacher Artillerie, Wanderbatterien . . .

In der Nacht vor dem Angriffe herrscht schwache feindliche Artillerietätigkeit, dafür regere Fliegertätigkeit.

Pioniere und Infanteristen haben im Schutze der Nacht das Brückengerät, Schlauchboote und das Material für die Laufstege nach vorn gebracht und ihre Bereitstellungsräume eingenommen . . .

Da brüllt es los. Unsere Artillerie zerschlägt drüben Stellungen, Dörfer, Nachschub. Dann springt das Feuer plötzlich weiter und auf den Räumen hart südlich des Kanals liegt ruhiges Zerstörungsfeuer. 0445 Uhr treten die Sturmkompanien aus der Bereitstellung (etwa 500 m vor der Aisne) an, die andern Kompanien folgen auf dem Fusse. Bis gegen 0500 Uhr haben sich die Männer unter ersten Verlusten an das Ufer oder die davorliegenden Waldstreifen vorgearbeitet. Dichter Bodennebel liegt jetzt über der Landschaft, vermischt sich mit dem Rauch des Artilleriefeuers und wird so undurchdringlich, dass man kaum 3 Meter weit sehen kann. Die Infanterie ist jetzt plötzlich auf sich selbst angewiesen, muss auf Unterstützung der schweren Waffen verzichten. Um jedes Stück Boden, jeden Waldstreifen wird erbittert gekämpft. Von allen Seiten schiessen unsichtbare Baumschützen, Mg. bestreichen das Gelände, gut liegendes feind-

liches Abwehrfeuer setzt ein. Trotz hoher Verluste erreichen unsere Bataillone die Aisne, bringen mit den Pionieren die Schlauchboote zu Wasser, legen Laufstege und setzen über. Jenseits des Flusses kämpfen sie weiter. Mit Mg. und Handgranaten räuchern sie feindliche Nester aus, jagen Mg.-Garben in die Bäume, rollen Gräben auf und arbeiten sich Schritt für Schritt an den Ardennenkanal heran. Auf dem Inselstreifen graben sich die Trupps ein, schlagen jeden französischen Gegenangriff zurück. Einen Tag und une Nacht währt dieser harte Kampf. In der Nacht zum 10. Juni werden die Régiments durch Ersatz des Marschbataillons aufgefüllt, dann soll am Morgen des 11. der Angriff weitergetragen werden. Doch der Gegner hat in der Nacht seine Stellungen verlassen und ohne weiteren Widerstand rückt die Division in die Champagne vor.»

«Depuis le 18 mai, le 1^{er} bataillon de la 173^e brigade alpine est en position sur la rive sud de l'Aisne face à l'ennemi retranché sur la rive nord. Arrivé dans ce secteur dans la nuit du 17 au 18 mai et chargé de défendre les ponts de Concevreux et de Pontavert, le bataillon a stoppé net l'avance de l'adversaire l'obligeant à repasser la rivière et à rester sur la défensive.

Le 8 juin la grande offensive allemande se déclenche sur tout le front. Le bataillon résiste sur place, mais l'ennemi parvient à passer la rivière plus à gauche. Dans la nuit le bataillon reçoit l'ordre de se replier sur Blanzky-les-Fismes et d'organiser le village afin d'y arrêter l'avance ennemie. Il exécute l'ordre aussitôt.

La 1^{er} compagnie s'installe au village de *Roucy*. Bientôt l'ennemi est en vue. Bombardements d'aviation et d'artillerie, vagues d'assaut d'infanterie se succèdent sans interruption. Les chasseurs alpins s'accrochent au village écrasé sous les obus et résistent avec une énergie farouche. Leur tir, bien ajusté, brise l'une après l'autre les vagues d'infanterie allemande.

Pendant treize heures, l'ennemi s'acharne à prendre le village, pendant treize heures il est repoussé. Mais les pertes de la 1^{re} compagnie sont élevées. Les unités qui l'encadrent à droite et à gauche finissent par disparaître, submergées sous l'avalanche ennemie. Menacée d'être encerclée, la 1^{re} compagnie exécute son décrochage sous un feu violent d'artillerie et d'armes automatiques. Elle parviendra cependant à rejoindre sur la Vesle le gros du bataillon.

Retranché dans Blanzky-les-Fismes, celui-ci a résisté à un violent bombardement d'artillerie et d'aviation. Il a repoussé des attaques nombreuses et massives d'infanterie. Quand l'ordre de repli lui parvient il réussit, sous les ordres du capitaine Boué, à exécuter son repli et se retrouve groupé à Jonchery pour une nouvelle résistance.

Cependant l'offensive ennemie loin de faiblir s'accroît. L'ennemi pousse sans arrêt en avant, cherchant à exploiter au maximum ses premiers succès. Déjà les avions et l'artillerie bombardent Jonchery. Les armes automatiques ennemies font pleuvoir sur le village une grêle de balles. Un nouvel ordre de repli arrive au bataillon. Celui-ci devra se regrouper au village de Savigny.

Quand le bataillon, qui combat sans arrêt depuis la veille, arrive à Savigny, il est 23 heures. Tout est calme, il n'y a pas dans les rues du village âme qui vive.

Déjà le bataillon est engagé dans la rue centrale, quand des fenêtres des maisons, de derrière les murs des jardins, à droite, à gauche, en avant, en arrière, une fusillade intense éclate, jonchant le sol de blessés. Le village est déjà occupé par l'ennemi. Le bataillon vient de tomber dans une embuscade. Il est complètement cerné.

Dans le fracas de la fusillade on entend la voix d'un officier allemand qui somme les chasseurs de se rendre. Mais déjà, ceux-ci abrités dans les cours, le long des murs, dans les fossés reposent dans l'obscurité aux coups de feu allemands dont on aperçoit les courtes flammes.

Du seuil d'une grange la voix du capitaine Boué rallie ses chasseurs: «A mon commandement. Baïonnette au canon. En avant.» Enlevé par son chef le bataillon fonce en avant dans le crépitement des mitraillettes. Il atteint la sortie du village. Il est passé.» (Mémorial de France.)

Durch den starken deutschen Druck aus dem gebildeten Brückenkopf von Rethel und dem Zurückgehen der links anschließenden VI. französischen Armee, zwischen Neufchâtel und Bourg et Comin in Richtung Reims, sah sich General Huntziger am 10. Juni zur Zurücknahme der Front auf die Linie Reims-Sommy-Py gezwungen. Am 11. Juni fiel Reims und weiter östlich wurde die Suippe überschritten, während gleichen Tags die Panzer- und Motor-Divisionen der Generäle von Kleist und Guderian aus dem Raume Château-Thierry-Reims mit weitgesteckten Zielen über Troyes und St. Dizier zu einem neuen Umfassungsdurchbruch angesetzt wurden, der das gesamte ostfranzösische Festungssystem mit drei noch kampffähigen Armeen (III., V., VIII.) abschneiden sollte. Nach anfänglich noch harten Kämpfen mit französischen Nachhutten gewannen die schnellen Verbände in den folgenden Tagen immer rascher Boden.

«Leur effort principal se porte sur Berry-au-Bac et Château-Porcien. Nos 45^e, 42^e, 10^e et 2^e divisions subissent un choc très violent. Sur toute la ligne la bataille fait rage. L'infanterie allemande, nombreuse et mordante, précédée de nuages artificiels,

encercler nos centres de résistance, s'infiltrer et pousser sans arrêt malgré de fortes pertes. Là encore, comme à Amiens, comme à Péronne, elle s'avance en chantant et défiant la mort, à l'assaut d'un adversaire qui se défend avec acharnement et sait, lui aussi, tomber en luttant jusqu'au sacrifice. Dans les têtes de ponts conquises, l'ennemi engage ses chars qui disloquent notre dispositif. Il progresse grâce à l'énorme supériorité locale des moyens mis en œuvre.

A l'est de Rethel, cependant, les attaques ennemies sont plusieurs fois rejetées sur l'Aisne par les vaillantes contre-attaques de la 14^e division du Général de Lattre de Tassigny. A six reprises, l'assaillant bloqué par les unités du 152^e, de la troisième demi-brigade de chasseurs, du 35^e et par les équipages de chars du 3^e bataillon, doit se replier sur sa base de départ. Mais finalement il submerge la défense et son avance ne peut être que retardée par le Groupement du Général Buisson. La 3^e division cuirassée et la 7^e division légère mécanique, constituée fin mai avec les restes de la 4^e division de cavalerie qui s'est distinguée pendant la bataille de la Meuse, subissent là de lourdes pertes.

Pendant ces journées critiques, toutes les unités rivalisent de courage : deux bataillons du 33^e R. I. de la 2^e D. I. sont encerclés dès le 9 juin. Personne n'en reviendra. La 10^e D. I. — la division de Paris — résiste sans reculer, mais est débordée par les chars ; lorsque le 10, l'ordre de repli lui parviendra, seul le 5^e R. I. pourra se décrocher. Le 24^e R. I. encerclé, se défend sur place de même que le 46^e, le Régiment de la Tour d'Auvergne, fidèle à sa devise : Plutôt mourir que faillir.

Même vaillance à la 42^e division, où les pertes sont très fortes : Un bataillon du 151^e R. I. est réduit, le deuxième jour de l'attaque, à trois officiers et soixante-dix hommes. Quant à la 45^e division, en cours de relève, elle ne dispose plus que de quatre bataillons et d'un groupe d'artillerie qui se sacrifient sur place, ainsi que le 33^e G. R. D. I. qui couvre le mouvement des éléments arrière.

Mais cette bravoure est impuissante devant la masse des engins ennemis qui poussent droit au Sud. A l'attaque de l'infanterie, succède en effet l'irruption du groupement du fameux général allemand Guderian qui, avec quatre divisions blindées — près de deux mille chars — et deux divisions motorisées, se lance, à la fois par l'Est et par l'Ouest, à l'assaut de la montagne de Reims. Nos forces doivent se reporter sur la Marne.

La 3^e division d'infanterie motorisée du général Bertin-Boussus, qui s'est couverte de gloire dans les combats livrés au sud de Sedan, assure la couverture vers l'est, à droite de la 14^e division : ces deux grandes unités placées à l'aile marchante

du mouvement de repli et débordée par les chars, éprouvent des pertes sévères en exécutant leur mission. Elles restent cependant en ordre, grâce à l'énergie de tous, chefs et soldats. La 14^e division est réduite à quelques centaines de combattants.

À l'ouest de la poche créée par l'ennemi, la 44^e division poursuit un combat tout aussi dur.

Le 12 juin, les forces ennemies atteignent Châlons, puis les abords de Vitry-le-François. C'est l'écroulement du front de Champagne.» (Jean Labusquière: Vérité sur les combattants.)

Die zur Sicherung der Ostflanke bestimmten deutschen Kräfte der Heeresgruppe lösten ihre Aufgabe angriffsweise, indem sie über die Argonnen hinweg in östlicher Richtung vorstießen, während gleichzeitig zwischen Le Chesne und Montmedy die deutsche Front sich in südlicher Richtung auf Verdun in Bewegung setzte.

Die im Weltkrieg so heiss umstrittenen Höhen 304 und «Toter Mann» auf dem Westufer der Maas wurden am 14. 6. von einer deutschen Infanteriedivision nach kurzem, hartem Kampfe genommen, während östlich der Maas eine andere Kampfgruppe bereits am Abend des 13. 6. die Linie Champneuville-Ornes erreicht hatte, von wo aus sie am 14. 6. zum Angriff auf Vaux und Douaumont überging.

»In letzter Minute war es den Franzosen gelungen, Verstärkungen aus St. Mihiel und Toul heranzuführen und den Kranz der Festungen um Verdun kampfkraftig zu besetzen. Zwischen den einzelnen Forts zogen sich Feldbefestigungen der bereits bekannten Art hin. Unterstützt von schwerer Artillerie schoben sich die deutschen Truppen in zwei grossen Gruppen an die Forts heran. Bereits um 0915 Uhr war das Fort Vaux im Nahkampf genommen. Um die Mittagsstunde fielen die zwei Hauptwerke auf beiden Seiten der Maas: das berühmte Fort Douaumont auf dem Ostufer, das Fort Marre auf dem Westufer. Trotzdem gaben die Franzosen die übrigen Werke nicht preis. Schwerste und schwere Artillerie trommelte auf die Panzerkuppeln, Infanterie und Pioniere brachten im entscheidenden Nahkampf die einzelnen Forts zum Fall. Eine Abteilung der auf der Ostseite angreifenden Truppen hatte sich im Maastal zwischen den noch unbezwungenen Forts Kalte Erde und Vacherauville in die Stadtmitte durchgeschlagen und über die gesprengte Maasbrücke hinweg die Zitadelle erobert. Eine andere Abteilung hatte etwa um die gleiche Zeit von der Stadt Besitz ergriffen. Nach einer Umfassung von Westen her war bis zum Abend der grösste Teil der Forts in deutscher Hand. Kampflieder vollendeten den Sieg, indem sie dem geschlagenen Feind auf den Fersen blieben und bis zur hereinbrechenden Nacht Bombe auf Bombe in die fliehenden Kolonnen

warfen.» (Seff Schmidt: In den Forts von Verdun. Der neue Tag, Freitag, 19. 7. 40.)

Indessen hatten in der Champagne die schnellen Verbände des Generals Guderian am 12. Juni Châlons sur Marne erreicht. In kühnem Vorstosse wurde versucht, daselbst die Marnebrücken unversehrt in die Hände zu bekommen, was jedoch misslang.

Am 13. Juni befand sich das südöstlich von Châlons gelegene Vitry-le-François ebenfalls in deutschen Besitze. Die Auflösung des zurückflutenden französischen Heeres nahm beständig zu. Durch eine rücksichtslose Verfolgung zwischen dem Kanal und der Maas sollte die Vernichtung der noch bestehenden französischen Streitkräfte herbeigeführt werden. Am 14. Juni fasst der Wehrmachtsbericht die Lage wie folgt zusammen:

«Der zweite Abschnitt des Feldzuges im Westen ist siegreich beendet. Die Widerstandskraft der französischen Nordfront ist zusammengebrochen. Auf der ganzen Front von Paris bis an die Maginotlinie bei Sedan ist der Feind in vollem Rückzuge. An mehreren Stellen haben unsere Panzer und Motordivisionen die Rückmarschbewegungen durchstossen und überholt. Der dritte Abschnitt, die Verfolgung des Feindes bis zur endgültigen Vernichtung, hat nunmehr begonnen.»

La défense de Saumur

Relation des événements des 19 et 20 juin 1940,
fixée pour le Journal Militaire Suisse.

Par *A. Grasset*.

L'heure n'est pas encore venue d'écrire de larges synthèses, présentant quelque chance d'exactitude, sur les événements que nous venons de vivre. Encore moins de chercher à porter un jugement sur eux, car leurs causes éloignées semblent bien avoir exercé sur leur développement une influence plus décisive que leurs causes immédiates. Mais des études de détail sont possibles, où les militaires peuvent toujours glaner quelques enseignements précieux.

Pour répondre à l'appel de M. le Colonel Divisionnaire Bircher, nous avons étudié ainsi l'épisode de la défense de Saumur par les Elèves de l'Ecole de la Cavalerie et du Train. Et si nous avons choisi ce sujet, ce n'est pas parce que ce combat a été glorieux pour nos armes, mais parce que le hasard nous a mis en possession de quelques documents incontestablement vrais le concernant. Certes, ils ne sont pas complets; ils demandent à être recoupés, rectifiés peut-être dans quelques détails et surtout complétés par d'autres, mais tels qu'ils sont, ils constituent une